

Theaterstück von
Marc Becker
Bewegungsprojekt
des 2. Jahrgangs
Schauspiel

Wir im Finale

theater
akademie
august
everding

myt

Hochschule
für Musik und Theater
München

Wir im Finale

→ Theaterstück von Marc Becker
Bewegungsprojekt des
2. Jahrgangs Schauspiel

Premiere
Mo 13.02.23, 19:30 Uhr

Weitere Vorstellungen
Mi 15.02.23, 19:30 Uhr
Do 16.02.23, 19:30 Uhr
Fr 17.02.23, 19:30 Uhr
Sa 18.02.23, 19:30 Uhr

Akademietheater

Werkeinführung
19:00 Uhr
Akademietheater Ost

Theaterakademie August Everding
und Hochschule für Musik und Theater
München mit dem Studiengang
Schauspiel (Leitung: Prof. Jochen
Schölch)



Wer hat unsere Tugenden geklaut.

Welche Sau war das.

Besetzung



Inszenierung, Choreografie
und Bühne

Katja Wachter

Kostüm

Julia Ebenbichler

Dramaturgie

Elisa von Issendorff *

Musik

Manuel Seum

Licht

Evi Gerteis

Ton

Georgios Maragkoudakis

Regieassistenz und

Abendspilleitung

Patrick Nellessen

Ensemble **

Soraya Bouabsa

Pauline Großmann

Kevin Knobloch

Max Koltai

Çağla Şahin

David Stancu

Emma Stratmann

Anouk Warter

Technische Leitung

Akademietheater

Georgij Belaga

Leitung der Beleuchtung

Benjamin Schmidt

Leitung der Tontechnik

Matthias Schaaff

Leitung der Videotechnik

Thilo David Heins

Leitung des Kostümwesens

Elisabeth Funk

Leitung der Requisite

Kristof Egle

Aufführungsrechte

Verlag der Autoren

Dauer

ca. 90 Minuten

* Elisa von Issendorff studiert im Masterstudiengang Dramaturgie (Leitung: Prof. Dr. Barbara Gronau) an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

** Soraya Bouabsa, Pauline Großmann, Kevin Knobloch, Max Koltai, Çağla Şahin, David Stancu, Emma Stratmann und Anouk Warter studieren im Bachelorstudiengang Schauspiel (Leitung: Prof. Jochen Schölch) an der Hochschule für Musik und Theater München.

Die genannten Studiengänge gehören zum Kooperationsverbund der Theaterakademie August Everding.

	•					
	•					



DIE MANNSCHAFT

27

11

7

2

⋮

9

10

5

Trainer





Das Wir im Abseits

Von
Elisa von Issendorff

„Endlich wieder Fußball“ – das gibt es immer zu Beginn der neuen Bundesligasaison zu lesen. Es wirkt ganz so, als hätten viele Menschen ihn vermisst. Dabei ist Fußball ständig präsent. Selbst in Zeiten von COVID-19 war teilweise die Diskussion um das Stattfinden der Bundeligaspiele präsenter als das eigentliche Virus. Fußball hat weltweit einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert. Zur Illustration: In Deutschland gibt es circa 50.000 Fußballplätze. Die meisten Dörfer haben einen Fußballverein, der noch in der kleinsten Lokalliga kräftig unterstützt wird. Fußball scheint für alle zu sein – für Groß und Klein, für Alt und Jung.

Der Grund hierfür liegt in der Einfachheit des Sports. Er ist materiell fast voraussetzungslos und etabliert sich so schon früh als Sport der Arbeiterklasse. Zudem eignet sich das Spiel aufgrund seines Spannungsaufbaus – ein Tor ist ein statistisch seltenes Phänomen in 90 Minuten – gut für Zuschauer:innen. Das Spiel gewinnt als medial verbreitetes Massenphänomen an sozialer und wirtschaftlicher Bedeutung und ist heute eine milliardenschwere internationale Unterhaltungsindustrie.

Obwohl den meisten Vereinen mittlerweile die ursprüngliche örtliche Verankerung fehlt, hält sich der Lokalpatriotismus wacker und wächst sogar. So wird dann in der Bezeichnung aus dem *Ballspielverein Borussia 09 e. V. Dortmund* schlicht und ergreifend *Dortmund*, aus dem *FC Bayern München* direkt das ganze Bundesland *Bayern* oder aus der *deutschen Nationalmannschaft* zusammengefasst *Deutschland*. Eine seltsame Vermischung von Sport, Gesellschaft und Politik. Die Frage, ob mit Begriffen wie *Dortmund*, *Bayern* und *Deutschland* eigentlich noch Fans, Vereine oder Mannschaften gemeint sind, kann meist nicht beantwortet werden.

Trotzdem bietet der Fußball eine diffuse Möglichkeit der Identitätsbildung und stärkt so die gesellschaftliche Verankerung des Sports. Fußball leistet Beiträge zu sozialer Gerechtigkeit und Integration und vermittelt Werte wie Fair Play, Teamverständnis, Respekt und den Umgang mit Niederlagen. Gleichzeitig aber erscheinen soziale Probleme wie Rassismus, Diskriminierung und



Ausgrenzung im Fußball wie unter einem Brennglas. Bestimmte Strukturen des Fußballs, wie Aggression als Spielhaltung, das Selbstverständnis als „Männerdomäne“, patriarchale Strukturen und das Grundprinzip der Gegnerschaft, bieten eine nahezu perfekte Grundlage für alle denkbaren Formen von Diskriminierung und Rechtsextremismus.

Als Reaktion druckte der Deutsche Fußballbund 2020 kurzerhand für jeden deutschen Fußballplatz die kleine Broschüre *Gegen Rechtsextremismus und Diskriminierung*, setzte aber in seinem Expertengremium für die Aufarbeitung des WM-Debakels der deutschen Nationalmannschaft der Männer 2022 ausschließlich ehemalige weiße männliche Spieler, Trainer und Manager ein (Karl-Heinz Rummenigge, Rudi Völler, Oliver Kahn, Matthias Sammer, Oliver Mintzlaff). Die großen Erfolge der deutschen Nationalmannschaft der Frauen gewinnen erst in den letzten Jahren an medialer Relevanz. Die Europameisterschaft der Frauen 2022 war ein großartiges Sportereignis, ein Musterbeispiel für eine gut funktionierende Nationalmannschaft, die die Massen begeistert. Noch 1989 erhielt die Frauen-Nationalmannschaft als Würdigung für ihren Europameisterinnentitel ein Kaffeeservice als Geschenk vom Deutschen Fußballbund.

Fußball ist Austragungsort gesellschaftspolitischer Ambivalenzen, zwischen Diskriminierung und Integration, zwischen monetär entrückten Vereinen und ehrenamtlichen Fans. In *Wir im Finale* fängt Marc Becker

diese Ambivalenzen des Sports in einem Endspiel der deutschen Nationalmannschaft ein. Die Gegner bleiben namen- und bedeutungslos. Stattdessen kreist die Thematik um die Mannschaft, die sich plötzlich in einem nationalen Schicksalsspiel wiederfindet, in dem es nicht mehr nur um Sieg oder Niederlage geht, sondern um die Zukunftsaussichten des Landes. Spielzüge haben politische Bedeutung und Trainer:innen werden zu Politiker:innen. *Wir im Finale* beschreibt die patriotischen Ausmaße des Fußballs, die ins Nationalistische abzurutschen drohen, bildet aggressive und passive Fans ebenso wie die Mannschaft ab und verpackt alles in eine Berichterstattung über das Endspiel. Die Zukunft hängt an Sieg oder Niederlage oder an der Frage, ob es denn die Mannschaft überhaupt schafft, ihren Teamgeist wiederzuentdecken. Sie ist genauso gespalten wie die Gesellschaft, deren Spiegel sie ist. Das Stück hinterfragt und beruft sich immer wieder auf das kollektive ‚Wir‘, das als unsicherer Schlachtruf schon zu Beginn des Stücks erklingt. Das, was das Wir aber ausmacht – Tugenden? Werte? Demokratie? Fußball? –, scheint ungeklärt. *Wir im Finale* ist die Suche nach den sinn- und identitätsstiftenden Momenten abseits des Spielfelds mitten in einer gespaltenen Gesellschaft, die die Hoffnung auf Diversität, Offenheit und Vielfalt – auch im Fußball – noch nicht ganz aufgegeben hat.

„Mal ganz nüchtern betrachtet das Ganze. Da rollt ein Ball durch die Gegend. Erwachsene Menschen laufen entweder hinter der Kugel her oder aber sie machen sich Gedanken darüber, wer eventuell in der Lage sein könnte dieses runde, etwa so große Lederstück in einen Kasten mit Netz mit den Füßen rein zu schießen. Und es gibt ganze Industriezweige, die von diesem Zugucke und hinter dem runden Ding Hergerenne leben und das nicht mal schlecht, um nicht zu sagen gut, sehr gut.“



Über das Fußballtheater

Autor Marc Becker im Gespräch mit der Dramaturgin Elisa von Issendorff über *Wir im Finale*.

Elisa von Issendorff: *Wir im Finale* ist ein Theaterstück über Fußball. Wie viel haben Fußball und Theater gemeinsam?

Marc Becker: Man sollte in beiden Fällen Schauspielerei beherrschen können. Im Fußball wird es immer dann theatral, wenn jemand fällt und liegen bleibt, Zeit schinden oder einen Freistoß haben will. Es dreht sich alles um Energie und Leidenschaft. Theater und Fußball sind Teamsportarten – man muss im besten Fall immer wissen, wo die anderen stehen, um aufeinander reagieren zu können. Der Live-Moment ist auch entscheidend, wobei man im Fußball das große Vergnügen hat, nicht zu wissen, wie es ausgeht. Im Theater ist das Ende meistens bekannt. Die Kunst auf der Bühne besteht darin, das Gefühl des noch nicht festgelegten Handlungsendes entstehen zu lassen. Eine weitere Gemeinsamkeit ist die komprimierte Zeitwahrnehmung. Also das Gefühl, dass Zeit anders – entweder rasend schnell oder quälend langsam – vergeht. Zum Beispiel in dem Moment, wo eine Mannschaft

bei einem Rückstand noch Zeit am Ende des Spiels braucht oder bei der gegenteiligen Situation nur noch auf den Abpfiff des Spiels gewartet wird.

Fußball ist einerseits sozialer Volkssport und andererseits oft Schauplatz von gesellschaftlichen Problemen. Wie werden der Sport und seine Ambivalenzen in *Wir im Finale* verarbeitet?

Das Stück habe ich vor 20 Jahren für das Theaterhaus Jena geschrieben. Ich wurde damals ursprünglich gefragt, ob ich ein Stück über das Wunder von Bern, die Weltmeisterschaft von 1954 schreiben könnte. Ich konnte mir zwar ein Fußballstück gut vorstellen, aber das Wunder von Bern fand ich nicht reizvoll. Stattdessen wollte ich gerne ein Fußballspiel erfinden, das im Hier und Jetzt stattfindet. Also kein Rückblick, sondern ein Stück im Hinblick auf die WM 2006 mit Anlehnungen an 1954. *Wir im Finale* erzählt über den Fußball auch die Geschichte eines Landes. Die Ambivalenzen treten deshalb so stark zutage, weil neben der Zeitverdichtung auch eine Emotionsver-

ichtung im Fußball stattfindet, die auch immer wieder negativ umschlagen kann. Menschen entdecken im Stadion Seiten an sich, die sie vorher gar nicht kannten. Anscheinend ist es beim Fußball gesellschaftlich akzeptiert, die Sau rauszulassen, was auch in *Wir im Finale* gespiegelt wird.

Wie bildet der Stücktext das erfundene Fußballspiel ab?

Ich versuche bei meinen Stücken, die Form dem Inhalt anzupassen. Deshalb folgt das Stück der Dramaturgie eines Fußballspiels. Das Spielgeschehen ist mit vielschichtigen Stimmen gefüllt, wobei Figuren nicht immer klar zu erkennen sind: Ist es ein Soziologe, ein Spinner oder eine Philosophin? Über das collagierte Stimmengewirr habe ich mich dem Fußballkosmos und seinen Themen, wie Patriotismus, Nationalismus, Hybris oder dem Alarmismus der Medien in Bezug auf den Sport – entweder man zerfleischt sich selbst oder lobt sich in den Himmel – genähert. Der Text der Reporter:innenfiguren ist der Leitfaden des Stücks.



Was auf dem Feld passiert und von den Reporter:innen kommentiert wird, wirkt sich direkt auf die Stimmung im Land aus. Positive Stimmen erscheinen nur bei geglückten Spieldzügen und negative Stimmen, wenn die Mannschaft zurückliegt. Auch die unterschiedlichen Sprechweisen der Reporter:innen – über Kriegsmetaphern zu soziologischen Analysen – zeigen immer sofort Wirkung bei den Figuren der Fans. Anhand des Spielverlaufs entstehen verschie-

dene gesellschaftliche Stimmungen und Eindrücke, die dann vom Fußball erzählen, obwohl das eigentliche Spiel nicht zu sehen ist.

Dass die Stimmung im Land von dem Ergebnis eines Spiels abhängig ist, lässt sich auch in Bezug zur Weltmeisterschaft 2006 setzen. Was war das Besondere an dem gesellschaftlichen Gefühl vor der WM?

Im Vorfeld der Weltmeisterschaft 2006 wurde natürlich Deutschland als weltoffenes und gastfreundliches Land präsentiert. Das gesellschaftliche Gefühl in Bezug auf die WM war deshalb durchweg positiv. Die WM hatte internationale Bedeutung, man wollte sich gut darstellen. Auch politisch. Man kann, wie in *Wir im Finale* auch, neuralgische Wendepunkte oft mit Fußballereignissen zusammendenken. Wenn im Sport Zeichen gesetzt werden, überträgt sich die Euphorie auf eine gesamte Gesellschaft. Das Wirtschaftswunder fällt somit mit dem WM-Titel 1954 zusammen und die Wiedervereinigung mit dem Titel 1990.

Wir spielen *Wir im Finale* fast 20 Jahre nach der Uraufführung. Was hat sich heute im Fußball und in unserem gesellschaftlichen Verhältnis dazu verändert?

Die Kommerzialisierung des Sports ist vorangeschritten und nimmt dem Fußball die Spannung. Alles ist so mit Geld überkrustet, dass am FC Bayern München in der Bundesliga keiner mehr vorbeikommt. Der Sport hat sich deshalb auch gewandelt: Das Spiel ist viel schneller geworden. Gesellschaftlich hat sich der Umgang mit bestimmten Themen

geändert. Der Sport setzt sich aktiv für mehr Toleranz ein, ist viel sensibler in Bezug auf Rassismus und Diskriminierung und bezieht klare Stellung. Aber es ist ein schmaler Grat: Der Sport wird immer stärker politisch genutzt. Es ist absurd, wenn behauptet wird, dass gleich Staaten und Staatsoberhäupter bei Spielen von Nationalmannschaften aufeinandertreffen. Das nimmt dem Sport die Unbeschwertheit.

Eine Reporterfigur sagt im Stück, dass der Spieler Heinz Kanulli an einen Tänzer erinnern würde – „an den jungen Nurejew“. Wie viel Tanz steckt denn im Fußball?

Fußball hat oft etwas Tänzerisches, obwohl auch viel improvisiert wird. Beides überschneidet sich in den Kategorien Geschmeidigkeit, Ästhetik und Eleganz. Manche verrückten Tore, die aus meilenweiter Entfernung geschossen werden oder aus wilden Verrenkungen entstehen, sind sehr kunstvoll. Bestimmte Abläufe oder Spielzüge sind auch, wie im Tanz, choreografiert: Es ist genau festgelegt, wo sich in welcher Situation die Spieler:innen befinden, bis dann mit absoluter Präzision ein Ball ins Tor geschossen wird – und das ist Kunst.





Biografien

Katja Wachter

studierte Tanz an der London Contemporary Dance School und gründete 1995 ihre eigene Kompanie Selfish Shellfish in München. Sie choreografiert als freischaffende Künstlerin sowohl für ihr eigenes Ensemble als auch für verschiedene nationale und internationale Kompanien. Ihre Arbeiten wurden in verschiedenen Ländern Europas, außerdem in Russland, Kanada, den USA, Südkorea, Brasilien und Mexiko gezeigt und mit verschiedenen Choreografiepreisen ausgezeichnet. Die von ihr inszenierten Theaterakademieproduktionen *Close Up* und *der thermale widerstand* erhielten Preise beim iTSELF Festival in Warschau und beim FIESAD in Rabat. Seit 2013 ist sie auch als Autorin für das Theater tätig und wurde im selben Jahr mit dem Theaterpreis der Stadt Essen ausgezeichnet.

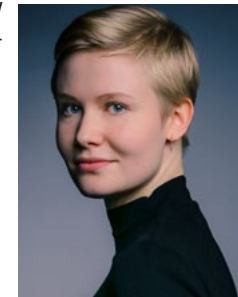
Julia Ebenbichler

schloss 2015 den Bachelor of Arts in Modedesign an der AMD München ab. Sie arbeitete mehrere Jahre im Film- und Fernsehbereich in München und Berlin sowie an der Oper Frankfurt. Als selbständige Kostümbildnerin liegt ihr Fokus auf Nachhaltigkeit. Ihre Kostüme für den Kinofilm *Checker Tobi 2* und andere Film- und Werbeproduktionen sind fast ausschließlich „preloved“ oder von Slow Fashion Labels. Für Musiker:innen wie z.B. Fiva entwickelt sie individuelle Konzepte für nachhaltigeres Styling.



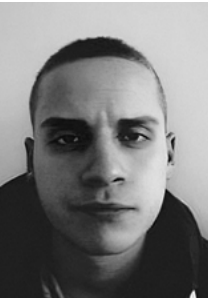
Elisa von Issendorff

studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Dort arbeitete und hospitierte sie an Oper und Schauspiel. Darüber hinaus arbeitet sie in der freien Theaterszene als musikalische Leiterin und Regisseurin. Seit Herbst 2021 studiert sie im Master Dramaturgie an der Theaterakademie August Everding. Sie betreute und entwickelte die Produktionen *Ariodante*, *variations on a theme of grief* und das Bewegungsprojekt *der thermale widerstand*, das zu den Bayerischen Theater-tagen 2022 eingeladen und mit Preisen beim FIESAD in Rabat ausgezeichnet wurde.



Manuel Seum

studierte klassische Komposition am Konservatorium von Bologna. 2018 besuchte er einen Filmmusikkurs des italienischen

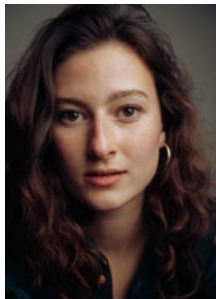


Komponisten Marco Biscarini und begann im gleichen Jahr das Studium der Film- und Medienmusik an

der Hochschule für Musik und Theater in München unter der Leitung von Filmkomponist Professor Gerd Baumann. In München hat er seit 2019 Musik für mehrere Kurzfilme, die auf internationalen Filmfestivals gezeigt wurden, Theaterproduktionen und Werbung geschaffen. Neben der Filmmusik arbeitet er auch als Producer in verschiedenen Musikproduktionen mit anderen Musiker:innen.

Soraya Bouabsa

wurde 1997 in München geboren. Nach dem Abitur sammelte sie ihre ersten Schauspielerehrungen am Residenztheater, wo sie von 2017 bis 2019 unter der Regie von Anja Sczylisnki im Stück *Lilja-4-ever* die Hauptrolle spielte. Seit 2019 ist sie in diversen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen und arbeitete unter anderem mit Hans Hofer, Dirk Regel und Kathrin Schmidt zusammen. Seit 2021 studiert sie Schauspiel an der Theaterakademie



August Everding und ist aktuell in der Produktion *Medea* am Residenztheater zu sehen.

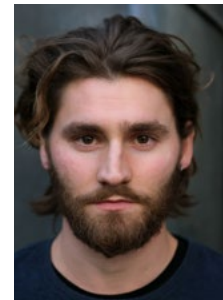
Pauline Großmann

wurde 2001 in Leipzig geboren. Im Alter von fünf Jahren begann sie Ballett und Modern Dance an der Musikschule Leipzig zu tanzen. 2008 stand sie im Rahmen des Theatrium Leipzig-Grünau beim LATS-Theaterfestival in Dresden das erste Mal als Schauspieler:in auf der Bühne. Fortan spielte sie regelmäßig in Theaterproduktionen, choreografierte Tanzeinlagen in Inszenierungen und arbeitete als Regieassistentin. Seit März 2021 studiert sie Schauspiel an der Theaterakademie August Everding. Derzeit ist sie in der Produktion *Medea* am Residenztheater zu sehen.



Kevin Knobloch

wuchs in Karlsruhe auf. Er spielte in seiner Jugend Handball und Theater. 2019 tourte er in Valencia mit zwei spanischsprachigen Produktionen. 2020 gründete er mit zwei Freunden das Kollektiv Tatendrang. Zuletzt spielten sie *DANTONS TOD* 2022 in Frankfurt. Nach seinem ersten Abschluss in Germanistik studiert er seit 2021 Schauspiel an der Theaterakademie August Everding. Seit 2022 leitet er eine Schauspielgruppe an der Munich International School of Arts und synchronisiert für ARTE Dokumentationen.



Max Koltai

ist 1997 in Friedrichroda geboren und mit Deutsch, Ungarisch und Englisch aufgewachsen. Er spielte in den Spielclubs des Stadttheaters Ingolstadt, in Mexiko und Argentinien. Er spricht fließend Französisch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch und tanzt argentinischen Tango. 2018 und 2019 arbeitete er als Schauspieler und Regieassistent in Produktionen der unabhängigen Theaterszene von Buenos Aires. Von 2019 bis 2020 begleitete er Robert Wilson als persönlicher Assistent. Nach seinem ersten Bachelorabschluss in Lateinamerikastudien studiert er seit März 2021 Schauspiel an der Theaterakademie August Everding.



Çağla Şahin

ist 1997 in Kassel geboren und aufgewachsen. Sie war 2019 und 2020 in der Bürgerinnenbühnen-Produktion *Ellbogen* im Staatstheater Kassel zu sehen und absolvierte ihr Erststudium in Germanistik. Im Rahmen des Projekts *ungehaltene Reden ungehaltener Frauen* hielt sie 2021 im Kasseler Rathaus eine Rede und war 2022 Teil der Jury. Seit März 2020 studiert sie an der Theaterakademie August Everding in München Schauspiel. Sie ist Teil des internationalen Austauschprojekts Academix und zusätzlich ehrenamtlich im jungen ensemble-netzwerk und als Studiengangvertreterin für den Studiengang Schauspiel tätig.



David Stancu

ist 1998 in Bern geboren und aufgewachsen. 2018 schloss er die Lehre als Zeichner mit der Fachrichtung Architektur ab.

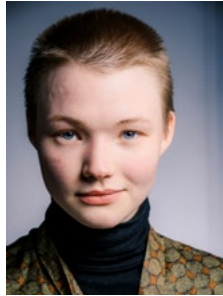


Nebenbei stand er als Breakdancer auf der Bühne. Ein Jahr später zog er nach Berlin und machte

dort seine ersten Schauspielerfahrungen im Dokumentartheater. Seit 2021 studiert er Schauspiel an der Theaterakademie August Everding. Während der gesamten Zeit begleitet ihn die Malerei.

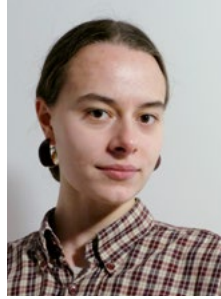
Emma Stratmann

wurde 2001 in Wesel am Niederrhein geboren. Von 2017 bis 2021 spielte sie im Jugendclub des Theaters Duisburg unter anderem in *Romeo und Julia*, *Geschlossene Gesellschaft*, sowie das Monologstück *Bunny*. Im Theater Duisburg absolvierte sie in der Spielzeit 2019/20 auch ihr Freiwilliges Soziales Jahr. Im Jahr 2021 wirkte sie als Kleindarstellerin in der amazon-Produktion *Luden* mit. Seit Juli 2022 ist sie als Chorführerin in *Medea* am Residenztheater zu sehen. 2022 erhielt sie das Stipendium des Deutschen Bühnenvereins.



Anouk Warter

wurde 2001 in Berlin geboren. Sie interessierte sich früh für Schreiben, Malen, Fotografieren und Filmen. Im Alter von neun Jahren stand sie erstmals auf der Bühne. 2012 war sie Mitglied des Kinderchors der Komischen Oper Berlin und wirkte bis 2016 an Konzerten und Produktionen mit. Während des Abiturs drehte sie verschiedene Kurzfilme. Seit 2021 studiert sie Schauspiel an der Theaterakademie August Everding. Derzeit ist sie als Chorführerin in *Medea* im Residenztheater zu sehen.



Impressum

Textnachweise

Das Wir im Abseits ist ein Eigenbeitrag von Elisa von Issendorff.

Literatur:

Brüggemeier, Franz-Josef: „Fußball – mehr als ein Spiel“, Informationen zur politischen Bildung, Nr. 290, Bonn 2006; Deutscher Fußball-Bund: Broschüre „Gegen Rechtsextremismus“ neu aufgelegt und abrufbar (dfb.de, 21.03.2020); Frankfurter Rundschau: „Prämien im Frauenfußball: Ein Tafelservice zu Beginn“ (fr.de, 27.07.2017); Henning Sussebach, „Aus! Aus! Aus!“, in: Die Zeit Nr. 50 vom 8. Dezember 2005.; Mannschaft Magazin: „Kritik an DFB-Expertengremium: Diversität wird auf Seite gestellt“ (mannschaft.com, 14.12.2022); Peschke, Sara: „Das Sommermärchen hat dem Fußball die Leichtigkeit genommen“, in: SZM vom 16.10.2018; Pilz, Gunter A.: „Fußball und Rechtsextremismus“ (Bundeszentrale für politische Bildung, 12.06.2014).

Die Textzitate auf den Seiten 2, 3 sowie 11 sind Ausschnitte aus Marc Beckers *Wir im Finale*.

Bildnachweise

Umschlagfotos: Ulrich Wessel

Probenfotos:

Lioba Schöneck

Portraitfotos:

Christian Hartmann (Koltai, Stratmann, von Issendorff); Joel Heyd (Bouabsa); Franz Kimmel (Wachter); Anna Luisa Richter (Großmann); Levin Stein (Knobloch, Stancu, Warter); Stella Traub (Şahin); privat (Ebenbichler, Seum)

Illustrationen:

Ophelia Flassig

Urheber:innen, die nicht zu erreichen waren, werden zwecks nachträglicher Rechteabgleichung um Nachricht gebeten.

Herausgeberin

Theaterakademie August Everding, München

Präsidentin

Prof. Dr. Barbara Gronau

Künstlerischer Direktor

Tim Kramer

Geschäftsführender

Direktor

Felix Kanbach

Technischer Direktor

Peter Dültgen

Leiter:in Kommunikation

Dr. Maria Goeth, Stefan Herfurth

Redaktion

Elisa von Issendorff

Grafik Design

Florian Fischer, Marie Senger



